Das Werk in der Stadt verankern : Banco de Londres y América del Sur in Buenos Aires von Clorindo Testa

Autor(en): **Jenatsch, Gian-Marco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 3: **et cetera ; Clorindo Testa**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349061

Nutzungsbedingungen

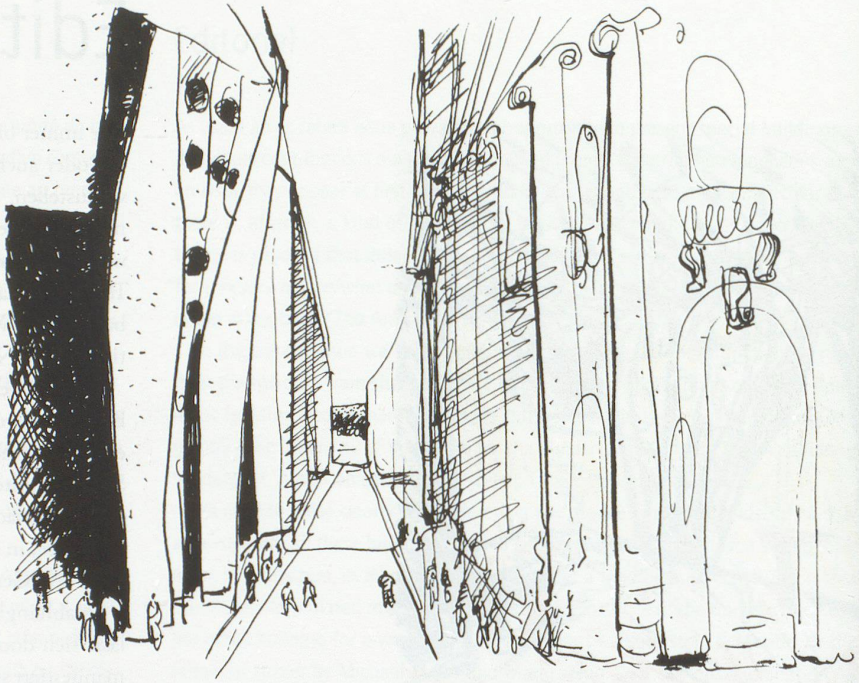
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Bank im Strassenraum der Bartolomé Mitre. – Skizze von Clorindo Testa aus: Jorge Francisco Liernur, The Bank of London and South America Head Office, Buenos Aires, in: AA files 34, AA Publishers, London 1997. Rechte Seite: Blick aus der Reconquista Richtung Bartolomé Mitre. – Bild: Gian-Marco Jenatsch

Das Werk in der Stadt verankern

Banco de Londres y América del Sur in Buenos Aires von Clorindo Testa

Gian-Marco Jenatsch An einer Strassenecke im Zentrum von Buenos Aires steht eines der Hauptwerke der argentinischen Architektur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Gebäude vereint über eine mächtige Struktur städtebauliche Präsenz mit einem grossen, zusammenhängenden Innenraum.

BBVA
Banco
Francés

Zwischen dem 3. und 19. Oktober 1929 hält Le Corbusier anlässlich seiner Reise nach Lateinamerika zehn Vorträge in Buenos Aires.[1] Unter der Fragestellung «Kann Buenos Aires [...] zu einer der grossen Hauptstädte der Welt, zu einer der musterhaftesten Städte der Welt werden?» erkennt er im neunten Vortrag vom 18. Oktober 1929 Buenos Aires als den Ort für zeitgemässen Städtebau. Zwar immer noch begeistert von seiner Annäherung an die Stadt per Schiff, ist er gleichzeitig enttäuscht von der fehlenden Skyline, aber auch von der städtebaulichen Struktur, dem Aufbau der Stadt auf einem Raster von 120 x 120 Metern und den ihm ungeliebten rues corridors.

In diesem Strassenraster Buenos Aires' stosse ich im Herbst 2011 auf eine Ecke, wie sie 1978 der deutsche Autor Jörg Fauser (1944–1987) im Gedicht Berlin, Paris, New York beschreibt: «Ich habe grosse Städte gesehen / und habe die grossen Städte immer geliebt»; und er fährt fort: «Eine Strassenecke in Schöneberg / erregt mich tiefer / als der Schnee / auf dem Mont Blanc / oder die Wälder / im Untertaunus». An der Kreuzung zweier enger innerstädtischer Strassen, in unmittelbarer Nachbarschaft bestehender Bauten, errichtete der argentinische Architekt Clorindo Testa in den frühen 1960er Jahren die Banco de Londres y América del Sur, später Lloyds Bank, heute Banco Hipotecario.

Testa und der Wettbewerb für die Bank

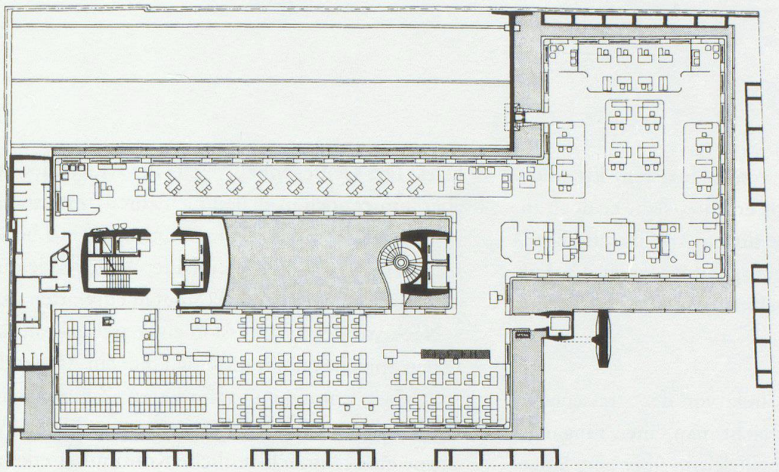
1923 als Sohn eines italienischen Arztes in Neapel geboren, wuchs Clorindo Testa ab 1924 in Buenos Aires auf, wo er von 1942 bis 1947 Architektur studierte. Um 1949 reiste er mit einem dreimonatigen Reisestipendium nach Europa, blieb aber gleich zwei Jahre dort, besuchte neben Italien auch Frankreich und Spanien, und kehrte, etwas überspitzt formuliert, als Maler nach Argentinien zurück. Obwohl er zuerst durch seine Malerei Bekanntheit erlangte, arbeitete er auch weiterhin als Architekt – eine wechselseitige Auseinandersetzung, die er bis heute fortführt. Mit drei Studienkollegen – Boris Dabinovic, Augusto Gaido und Francisco Rossi – nahm Testa an verschiedenen Wettbewerben teil, bevor er 1960 den Wettbewerb für den neuen Hauptsitz besagter Bank in Zusammenarbeit mit dem Büro SEPRA der Architekten Santiago Sánchez Elía, Federico Peralta Ramos und Alfredo Agostini gewann; dieses bereits etablierte Büro wurde 1936 gegründet und zeichnet auch aufgrund guter Kontakte zur Elite des Landes verantwortlich für verschiedene repräsentative Bürogebäude in Buenos Aires. Neben der Nationalbibliothek Argentiniens (1971–92), die ebenfalls aus einem Wettbewerb hervorging (1962, in Zusammenarbeit mit Francisco Bullrich und Alicia Cazzaniga de Bullrich), stellt die Bank das Hauptwerk Testas dar.

Das neue Gebäude der Banco de Londres y América del Sur an der Ecke Reconquista und Bartolomé Mitre, zwei schmalen Strassen im Stadtzentrum, ersetzte den alten Hauptsitz des Vorgängerunternehmens, der Bank of London and the Rio de la Plata, 1867–69 realisiert von den Architekten Henry Hunt und Hans Schroeder. Dabei handelte es sich um eines der vier dominanten Bankgebäude, die sich an dieser Ecke im Finanzdistrikt der Stadt angesiedelt hatten, alle in einer (neo-) klassizistischen Formensprache gehalten, so auch das vielleicht bekannteste, die Banco de la Nación Argentina (1940–1944) des Architekten Alejandro Bustillo, direkt gegenüber auf der anderen Seite der Bartolomé Mitre.

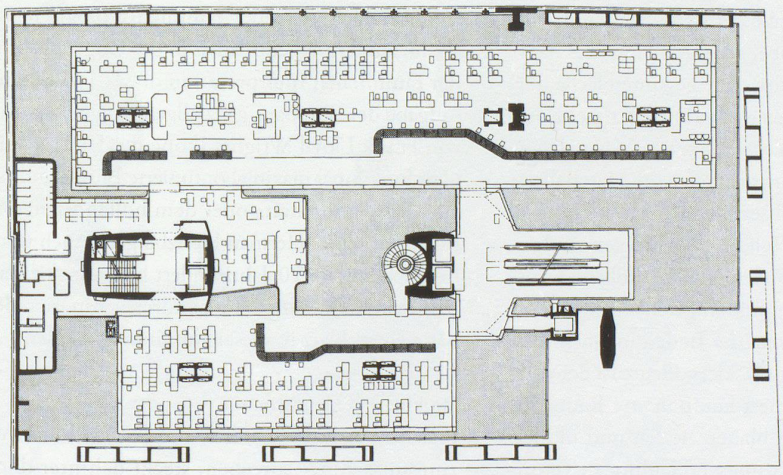
Nur zwanzig Jahre später konzipiert, spricht das Gebäude Testas eine komplett andere Sprache, zeugt von einer Aufbruchsstimmung, die typisch für die Zeit sein mag, im Fall Argentiniens aber besonders zutrifft – markierten die frühen 1960er Jahre trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten doch auch eine Zeit demokratisch gewählter Regierungen in der politisch wechselhaften Geschichte des Landes.[2]

Diese Stimmung findet sich auch im Wettbewerbsprogramm wieder: So sollten im neuen Hauptsitz Qualitäten wie der gute Ruf, den die Bank hinsichtlich ihrer Vertrauenswürdigkeit und Effizienz genoss, in einem konzisen architektonischen Statement zum Ausdruck kommen. Neben diesen traditionellen, im Laufe der fast hundertjährigen Geschichte erarbeiteten Tugenden war zusätzlich ein weiteres, entscheidendes Kriterium festgehalten: Auf historisierende Stilanleihen sollte ebenso verzichtet werden, wie auch Klischees und kurzlebige architektonische Moden zu vermeiden waren. Auf einer weiteren Ebene war während der Planung und im Betrieb grösstmögliche Flexibilität zu garantieren sowie, ganz konkret, die Anzahl der Stützen im In-

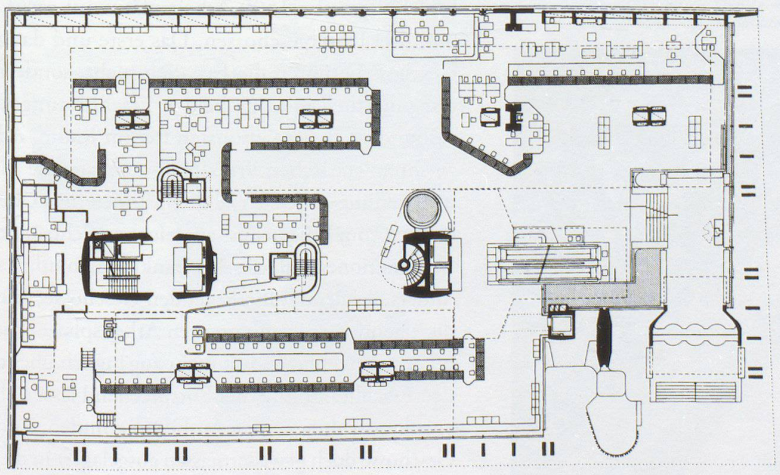
[1] Le Corbusier, Précisions. Sur un état présent de l'architecture et de l'urbanisme, 1930.
[2] Eine umfassende Einordnung der Bank in ihren geschichtlichen Kontext ist nachzulesen in: Jorge Francisco Liernur, The Bank of London and South America Head Office, Buenos Aires, in: AA files 34.



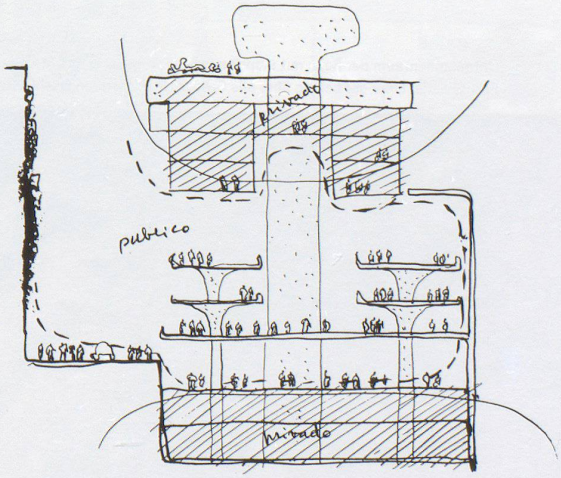
5. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schematische Darstellung des Schnitts. – Skizze von Clorindo Testa aus: Jorge Francisco Liernur, The Bank of London and South America Head Office, Buenos Aires, in: AA files 34, AA Publishers, London 1997.

nenraum auf ein Minimum zu reduzieren. Eine Forderung, die Testa zweifellos erfüllte, sieht er doch in seinem Entwurf nur zwei «Stützen» vor, die als eigentliche Erschliessungskerne ausgebildet, auch die Aufzüge und die Treppen aufnehmen.

Raum und Typus

Man betritt das Gebäude direkt von der Strassenecke aus. Über einige Stufen erreicht man einen Eingangsbereich, von dem aus man wiederum über eine kurze Treppe in das leicht erhöhte Erdgeschoss gelangt. Hier kulminiert die Aufwärtsbewegung, dieses eigentliche Emporschreiten, in der Halle der Bank. Der eindrückliche Raum erstreckt sich über die ganze Höhe des Baus von 26 Metern und lässt einen die gesamte Fläche des Grundstücks – 45 x 75 Meter – erahnen. Er weist der schieren Dimension wegen einen urbanen Massstab auf, aber auch aufgrund der (ursprünglichen) Materialisierung. Ins Auge fällt die Absenz jeglicher Dekoration: Wände, Decken und ein Teil der Brüstungen sind in Sichtbeton belassen. Der Boden und die Einbauten aus Holzwerk wurden dagegen in kräftigeren, einander verwandten Farbtönen gehalten, der Boden in einem Korallenrot, das Holz braunrot lackiert. Heute ist der edle, aus wenigen Farben raffiniert komponierte Raumeindruck durch einen neuen blauen Boden und in gleichem Ton gehaltene Brüstungsverkleidungen verunklärt. Die Gediegenheit der Halle widerspiegelt sich aber immer noch in all den Elementen, mit denen man in Kontakt kommt, die man anfassen und berühren kann – Geländer und Handläufe, Wandverkleidungen und Möbel, die mit grosser Sorgfalt entworfen wurden.

Noch vor jeder Diskussion einer architektonisch-formalen Sprache manifestiert sich hier ein Aspekt der im Wettbewerbsprogramm geforderten «Zeitlosigkeit». So könnte man nicht nur auf einer übergeordneten (Meta-) Ebene eine räumlich-zeitliche Kontinuität erkennen – Testa erbaut an der gleichen Stelle, an der die Halle des alten, abgebrochenen Bankinstitutes stand, eine neue –, sondern auch auf einer räumlich-typlogischen. Ihre Ausformulierung kann auch in der langen Geschichte der räumlichen Interpretation dieses Typus' oder der Aufgabe des Bürobaus ganz allgemein gesehen werden: von Frank Lloyd Wrights Ikone des Larkin Building über funktional maximal optimierte Bürogrundrisse bis zur «Büroländschaft» oder dem holländischen Strukturalismus eines Herman Hertzberger.[3] Auch wenn die Entwicklung im 20. Jahrhundert hier nur skizziert werden kann, die Banco de Londres y América del Sur hätte einen Platz in dieser Aufzählung verdient.

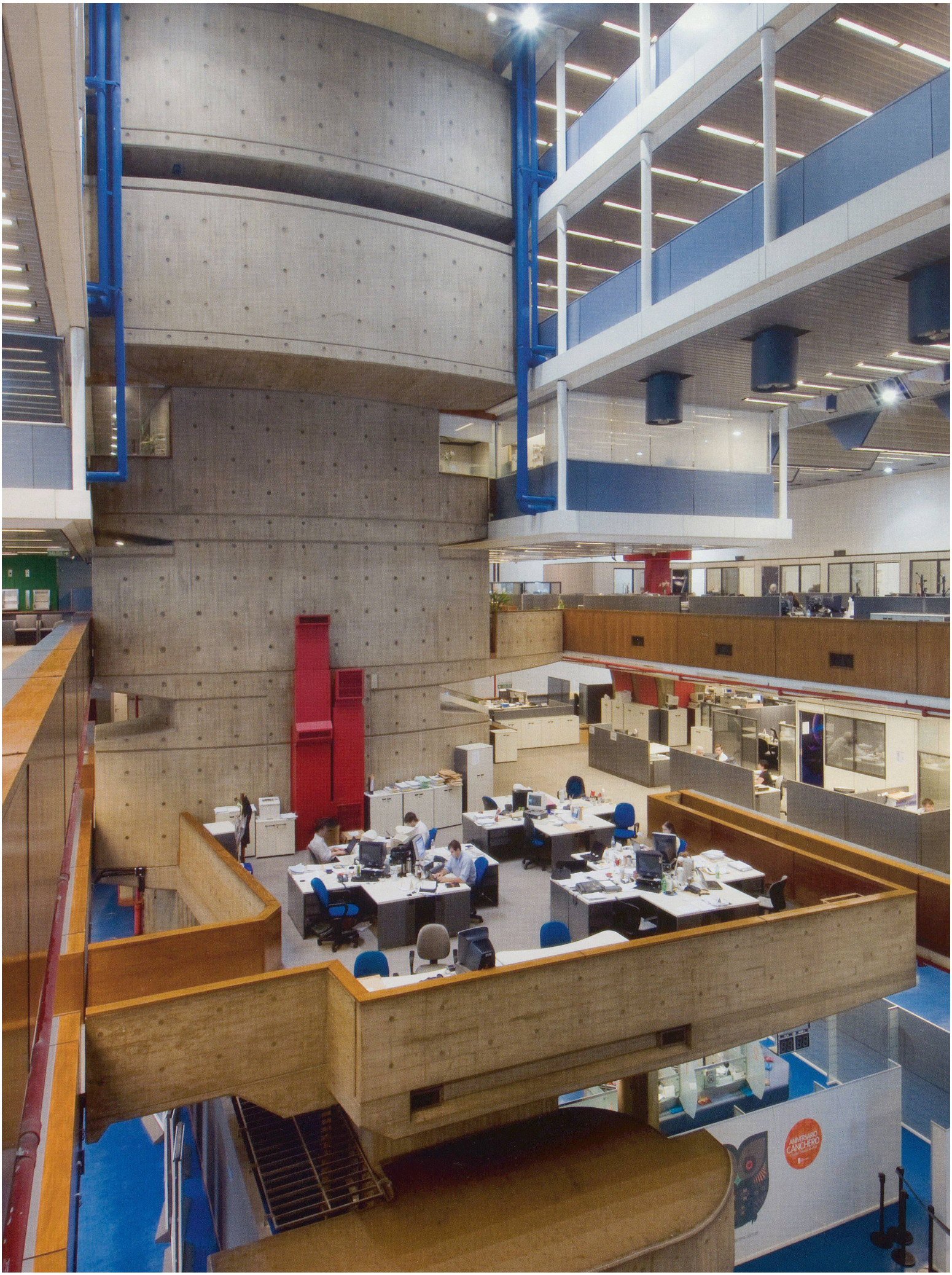
Struktur und Megastruktur

Vielleicht könnte man hier von der Halle als «Vernetzungsmaschine» sprechen, steckt dahinter doch die Idee des Funktionierens eines einzigen grossen Raums. In diesem organisiert Testa die geforderten 10 500 m², beziehungsweise 1500 Arbeitsplätze auf sechs Ober- und drei Untergeschossen. Das erste und das zweite Geschoss berühren die Fassaden nicht, sondern sind nur punktuell mit den beiden Erschliessungskernen verbunden, stehen ansonsten frei im Raum. Adäquat zu ihrem statischen Prinzip als auskragende Plattformen verjüngen sie sich zu ihren Enden hin. Über Rolltreppen vom Erdgeschoss aus leicht erreichbar, nehmen sie Funktionen auf, die den Bankkunden offen stehen. Anders die vier darüberliegenden Geschosse: Hier sind die eigentlichen, bankinternen Arbeitsplätze, das backoffice untergebracht, nur mehr zugänglich über die beiden Erschliessungskerne. Entsprechend lässt sich auch eine konstruktiv andere Ausbildung finden, sind diese Geschosse doch gewissermassen ausgelagert in die Dachstruktur beziehungsweise von dieser abgehängt. Diese

3 «The relationship between architecture and business over the decades of the twentieth century can be described as a tempestuous love affair.», in: James S. Russell, Arquitectura e idéales corporativos / Architectural Style and Management Ideals, in : AV Monografías / Monographs, 103/2003.

Unten: Innenraum der Bank mit ursprünglicher Farbgebung und Materialisierung. – Bild: Estudio Clorindo Testa;
Rechte Seite: Einer der beiden über alle Geschosse reichenden Erschliessungskerne. – Bild: Daniela Mac Adden / Diego Troillet

SALIDA


ANNIVERSARIO
CANCHERO

verbindet als Träger zudem die beiden Erschliessungskerne miteinander. Aufgrund ihrer grossen statischen Höhe als eigentliches Dachgeschoss ausgebildet, konnten darin auch eine Bibliothek, ein Restaurant und eine Lounge untergebracht werden.

Testa verleiht der Struktur Autonomie und Prägnanz. Durch die Struktur – die Statik, die Erschliessung und den grossen, zusammenhängenden Raum – gelingt es ihm, den inneren Aufbau zum Thema seiner Architektur zu machen: «It is the structure that gives the work its outstanding characteristics», eine Charakeristik, die er folgendermassen beschreibt: «The structure of the bank of London seeks to be an enormous Loggia in which all activities are performed.»[4]

Man könnte, gerade auch mit Blick auf die Zeit, in der die Bank entstand, Verwandtschaften zu Megastrukturen suchen. Die Kriterien, die diese zu erfüllen haben, hat Ralph Wilcoxon, den Reyner Banham in seiner Anthologie «Megastructure: Urban Futures of the Recent Past» zitiert, definiert: Sie müssten eine Konstruktion von modularen Einheiten bilden; sich stark oder sogar unbegrenzt erweitern lassen; ein strukturelles Rahmenwerk aufweisen, in welches kleinere, vorgefertigte Einheiten eingebaut werden könnten und sie müssten einen strukturellen Rahmen haben, der von längerer Lebensdauer sein sollte als diese Sekundärelemente.[5] Diese Bedingungen stimmen jedoch nur zum Teil mit der Bank Testas überein. Etwas weiter führt Fumihiko Makis Definition der Megastruktur als «grosser Rahmen, in den alle Funktionen einer Stadt oder eines Teils einer Stadt untergebracht sind». In einem gewissen Sinne sei dieser eine menschgemachte Eigenschaft einer Landschaft, wie der grosse Berg, auf dem italienische Städte errichtet werden.[6] Hier interessiert nun vor allem der Einbezug der Stadt, der wechselseitige Bezug zwischen Struktur und Stadt.

Das Haus und die Stadt

Die Struktur des Hauses, sei dies die Lösung einer die Geschosse frei tragenden – auskragenden und abgehängten – Konstruktion, sei es die räumliche Ordnung, zeitigt Auswirkungen auf die Erscheinung des Hauses, seinen architektonischen Ausdruck. Ein geschossweiser Aufbau der Bank lässt sich von aussen denn auch nur bedingt erkennen; viel eher hat man den Eindruck einer durch den Sichtbeton noch akzentuierten Monumentalordnung, die vom Boden bis zum Dach reicht.

Das Gebäude wird deshalb gerne als das prägnanteste Beispiel des Brutalismus in Argentinien bezeichnet. Tatsächlich lassen sich Parallelen aufzeigen, wenn man Banhams Kriterien eines New Brutalist building vergleicht: die Einprägsamkeit als Bild; die direkte Zurschaustellung der Struktur; die Wertschätzung der Materialen «as found», wobei letzteres auf die Rohheit der Materialien verweist.[7] Interessanter, als das Gebäude unter solchen formal-stilistischen Gesichtspunkten zu untersuchen, scheint mir hingegen die Frage nach den ihm zugrunde liegenden entwerferischen Intentionen. So liesse sich ein vielversprechenderer Link zu den Positionen des Team X herstellen, etwa im Statement Testas, dass es die erklärte räumliche Idee gewesen sei, einen gedeckten Platz anzubieten, die Strassen in das Gebäudeinnere zu verlängern, ohne Trennung von Innen- und Aussenraum.[8]

Erst allmählich erkennt man in der Folge auch im Äussern präzise Massnahmen, die das Gebäude der Strassenecke, dem Stadtraum überhaupt einschreiben: So wird die Vertikalordnung an der Ecke gebrochen, an der sich der Eingang befindet; auch lässt sich eine Gliederung der Fassade erkennen, die das Erdgeschoss sowie den öffentlichen Bereich der ersten beiden Etagen kennzeichnet; weiter wird das Gebäudevolumen gegen das Strassenniveau hin verjüngt – eine Massnahme, die den engen innerstädtischen Strassenraum weitet. Am bemerkenswertesten aber ist der Effekt, wie sich das Gebäude im bestehenden Kontext ebenso integriert wie behauptet. Dies geschieht über die Gliederung der Fassade, in der einzelne Geschosse formal zusammengefasst werden; über die repetitive Vertikalordnung, die in der Strassenperspektive in den Rhythmus der ebenfalls vertikalen Pfeiler- oder Halbsäulenordnungen der benachbarten Gebäude einstimmt; und über die plastische Ausbildung der Struktur, deren stark prägnantes Relief in Kombination mit Durchbrüchen und Öffnungen ein reiches Spiel von Licht- und Schatten ergibt, ähnlich wie der ornamentale Schmuck der historisierenden Nachbargebäude.

Neben allen Einordnungsversuchen und theoretischen Zuschreibungen verstehe ich Testas Bank in erster Linie als eminent städtebauliches Gebäude. Ich lese

Linke Seite: Die grosse Halle als Vernetzungsmaschine. – Bild: Daniela Mac Adden, Diego Troillet

4 Zitat aus : Jorge Glusberg, Clorindo Testa. Pintor y Arquitecto / Painter and Architect, Buenos Aires 1999.
5 Reyner Banham, Megastructure: Urban Futures of the Recent Past, Thames & Hudson, London 1976.
6 Fumihiko Maki, Investigations in Collective Form, 1964; Überhaupt könnte ein solcher Bezug noch weiterführen, zu den japanischen Metabolisten etwa und damit beispielsweise zu Kenzo Tanges Kommunikationszentrum Yamanashi in Kofu.
7 Reyner Banham, The New Brutalism, in: The Architectural Review, December 1955 «The defintion of a New Brutalist Building [...] must be modified [...] and should more properly read: 1, Memorability as an Image; 2, Clear Exhibition of Structure; 3, Valuation of Materials ‹as found›. Rememebering that an Image is what affects the emotions, that structure, in ist fullest sense, is the relationship of parts, and that materials ‹as found› are raw materials [...].»
8 Vgl. hierzu etwa Aldo van Eycks spezifisches Interesse an der «Schwelle», am Übergang von innen und aussen, von Haus und Stadt, in: Aldo van Eyck, Dutch Forum on Children's Home, in: Team 10 Primer, London 1968.

9 Jorge Glusberg, vgl. Anm. 4
10 Zitat aus : Manuel Cuadra, Testa Architect, NA: Publishers, Rotterdam 2000.

das Gebäude als einen Beitrag, wie ein Haus einem bestehenden urbanen Kontext begegnen kann, was für einen architektonischen Ausdruck es annehmen kann, was für eine räumliche Beziehung es mit dem Stadtraum aufnehmen kann. Testa meint denn auch, dass es notwendig sei, das eigene Werk in der Stadt zu verankern, sich dabei aber bewusst zu sein, dass das benachbarte Gebäude vielleicht nicht mehr besteht, wenn das eigene gebaut ist.[9] Dies bedeutet meiner Meinung nach jedoch keinen Widerspruch zu seinem ebenso pointierten wie relevanten Diktum: «Architektur kommt und geht – was bleibt ist die Stadt».[10]

Ein Dank an dieser Stelle geht an Carlos Rabinovich. Er hat mich bei der Vorbereitung meiner Reise nach Buenos Aires im Herbst 2011 speziell auf dieses Gebäude aufmerksam gemacht.

Die Bilder durften mit freundlicher Unterstützung der Banco Hipotecario erstellt werden.

Oben: Die Strassenecke Reconquista–Bartolomé Mitre. – Bild: Gian-Marco Jenatsch
Rechte Seite: Die Arbeitsplätze im Innenraum und der Bezug zum bestehenden Stadtkontext. – Bilder: Stephan Sobiesinsky, Sabine Harmuth

résumé **Ancrer l'œuvre dans la ville** Banco de Londres y América del Sur à Buenos Aires de Clorindo Testa, Dans le dédale de rues de Buenos Aires, je suis tombé en automne 2011 sur un coin comme celui que décrit l'auteur allemand Jörg Fauser (1944–1987) dans son poème Berlin, Paris, New York : «Un coin de rue à Schöneberg / me touche plus profondément / que la neige / sur le Mont Blanc / ou que les forêts / du Taunus». C'est au carrefour de deux rues étroites du centre – ville que l'architecte argentin Clorindo Testa, né en 1923, érigea au début des années soixante la Banco de Londres y América del Sur dans le voisinage immédiat de bâtiments bancaires. Avec la Bibliothèque nationale d'Argentine (1971–92), cette banque est l'œuvre maîtresse de Testa. On y pénètre directement depuis le coin de la rue et quelques marches nous mènent à un rez-de-chaussée légèrement surélevé, au-dessus duquel le hall de la banque s'élève de toute la hauteur de 26 mètres du bâtiment et qui permet de deviner la surface totale de la parcelle. Le premier et le deuxième étage ne touchent pas la façade et ne sont reliés que ponctuellement avec les deux noyaux d'accès; il en va autrement des quatre étages suivants qui sont en quelque sorte délocalisés, suspendus de la structure porteuse. Testa confère à cette structure une autonomie et une concision qui ont des effets sur l'aspect du bâtiment, sur son expression architecturale. On ne reconnaît qu'à peine la structure en étages de la banque, on a plutôt l'impression d'un ordre monumental. Mais différentes mesures conceptuelles précises inscrivent le bâtiment dans l'espace des rues, de la ville. Testa est d'avis qu'il est indispensable d'ancrer sa propre œuvre dans la ville, mais qu'il s'agit également d'être conscient que les bâtiments voisins n'existeront peut-être plus quand le sien sera construit. Ce qui ne contredit pas sa citation, aussi pointue que pertinente: «L'architecture va et vient – ce qui reste, c'est la ville.»

summary **A Street Corner in Buenos Aires** The Banco de Londres y América del Sur in Buenos Aires by Clorindo Testa In autumn 2011 I came upon a corner in the street grid of Buenos Aires like the one that German author Jörg Fauser (1944–1987) describes in his poem Berlin, Paris, New York: "A street corner in Schöneberg / moves me more profoundly / than the snow / on Mont Blanc / or the woods / in the Untertaunus." At the junction of two narrow inner city streets and close to other bank buildings, Argentinean architect Clorindo Testa erected the Banco de Londres y América del Sur in the early 1960s. Along with the Argentinean National Library (1971–92) the bank represents Testa's main work. You enter the building directly from the street corner and ascend a few steps to reach the slightly elevated ground floor, on which the banking hall extends the entire 26-metre height of the building, and which gives you some idea of the total extent of the site. The first and second storeys do not meet the façade and are connected to the two circulation cores only at specific points; the four floors above are different, in a certain sense they have been moved into the roof structure from which they are suspended. Testa gives this structure autonomy and conciseness. This has certain effects on the appearance of the building, on its architectural expression. The bank is not read so much as a composition of individual storeys, but instead gives the impression of a monumental order. Nevertheless by means of several precise design measures the building is inscribed in the street space and its urban setting. Testa believes that, while it is necessary to anchor your work in the city you must always remain aware of the fact that, when your building has been erected the former neighbouring building may well no longer be there. This does not contradict his both pointed and relevant statement: "architecture comes and goes – what remains is the city." ■